

Europäischer Kulturweg Klingenberg 1

Vom Ton, Steinen und Scherben

Die Geschichte Klingenberg wird zunächst - und natürlich - mit Wein und mit dem Main in Verbindung gebracht. Deutlich sichtbar, aber nicht



Wein - vor allem roter - ist ein Teil der Klingenger Identität.

offensichtlich, wird die Stadt jedoch auch vom etwa 60 Jahre andauernden Boom des Tonwerkes geprägt. Der Kulturweg nähert sich diesem „auf Ton gegründeten“ Klingenberg, seinen steinernen Zeugen und dem, was heute davon noch zu sehen ist.



Der Rosengarten ist der Stadtpark Klingengergs.

Dies beginnt am Bahnhof und der Mainbrücke, die mit dem Geld des Tonwerkes finanziert wurde und führt in den Rosengarten, der von Bauwerken dieser Klingenger „Gründerzeit“ umgeben ist.



Die Seltenbachschlucht ist ein außergewöhnliches Ausflugsziel.

Der ausgebaute Weg in die Seltenbachschlucht ist ebenso ein Produkt dieser Zeit. Ob die „Alteburg“ dort im Mittelalter auch wegen dem Schutz der Tonvorkommen errichtet wurde, bleibt Spekulation.

Die 2011 geschlossene Tongrube erzählt ihre Geschichte, die mit der dort beheimateten Greifvogelpflegestation des LBV in die Zukunft führt.



Die Geschichte des Tonbergwerks wird am ehemaligen Mundloch erzählt.



Aussichtsturm und Clingenburg sind zwei touristische Highlights oberhalb von Klingenberg.

Der Aussichtsturm (auch mit Geldern aus dem Tonwerk gebaut) im Ringwall und der Abstieg über den Sonnenweg vorbei an der Clingenburg führen zur letzten Station im Museum in der Altstadt, wo die Geschichte Klingengergs in bunten Facetten zu besichtigen ist.



Die Station Museum liegt am Ende der Altstadt vor dem Brunnenturm.



Der Kulturweg führt über eine Länge von ca. 7,5 km durch die Klingenger Kulturlandschaft. Es sind kurze und steile Anstiege zu überwinden. Der Weg ist nicht für Kinderwagen geeignet. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Klingenberg:

Station 1: Start am Bahnhof
Station 2: Rosengarten
Station 3: Drei Burgen

Station 4: Tonwerk
Station 5: Aussichtsturm
Station 6: Museum/Altstadt

Der Kulturweg wurde am 11. Oktober 2014 eröffnet.

Mainbrücke

Die Überquerung des Mains in Klingenberg war vor der Errichtung der Mainbrücke nur für die im Umkreis wohnenden Menschen von Bedeutung und bis zum Kauf einer neuen Wagenfähre im April 1874 nur für den Transport von Personen, Kleinvieh und teilweise auch für Waren offen.



Die historische Postkarte zeigt das alte Klingenberg unterhalb der Weinberge und das neue mit Elektrizitätswerk, Hotel zum Ochsen, und Mainbrücke sowie mit den 1632 in Weikersheim entstandenen berühmten Zeilen zum Wein.



Im November des Jahres 1878 beschlossen Magistrat und Gemeindebevollmächtigte den Bau der einzigen Mainbrücke zwischen Wertheim und Aschaffenburg.

Ein Jahr darauf begann die Fundamentierung der Flusspfeiler und am 1. Juli 1880 wurde der Bau fertiggestellt.

Seit 1876 hat Klingenberg einen Bahnanschluss sowie einen Bahnhof.

Zwei Monate lang wurde der von der Stadt eingeführte Brückenzoll vom Bezirksamt (Landratsamt) geduldet, danach musste die Stadt darauf verzichten. Ab 1899 wurde die Brücke elektrisch beleuchtet.



Die erste Mainbrücke von 1880 wurde im 2. Weltkrieg im Jahr 1945 zerstört. Hochwasserdamm und Staustufe waren noch nicht gebaut. Die Bleichwiese diente zur Trocknung der Wäsche und der Fischernetze.



Da die Brücke lange Zeit der einzige feste Mainübergang zwischen Wertheim und Aschaffenburg war, herrschte reger Verkehr, insbesondere zum Bahnhof. Mit dem Bau der Brücke wuchs folglich auch die Bedeutung Klingengergs für die Region und die dort lebenden Menschen.

Die Schleuse wurde 1930 im Rahmen der Mainkanalisierung erbaut und ist immer ein Blickfang für Spaziergänger. Der Schleusenvorgang kann von der Mainbrücke gut beobachtet werden.



The history of Klingenberg is dominated by two aspects: Wine and the River Main. But for 60 years there was a third component: the Klingenberg clay mine (profitable mainly from 1855 to 1914). The cultural path will lead you to this Klingenberg «founded on clay», the remains still visible and the testimonies built in stone. It starts at the railway station and leads to the bridge across the River Main – which had been financed with the gains of the clay mine. It continues to the «Rose Garden», surrounded by representative buildings erected in this Klingenberg period of promoterism. The area of the actual clay mine, which was finally closed in 2011, is now a resort for bird of prey. You will reach the look-out and follow the trail down-hill along the «Sun Trail», pass the castle Clingenburg and finally reach the museum in the historic town centre. The cultural path is 7.5 kilometres long with some inclines and declines. Please follow the sign of the yellow EU-ship on blue ground.



L'histoire de Klingenberg est avant tout associée au vin et au Main. Mais la ville est aussi marquée par l'histoire des carrières d'argile en particulier par le boom de la mine d'argile municipale durant environ 60 ans (vers 1855 jusqu'à env. 1914). L'itinéraire culturel s'approche à cette ville de Klingenberg, «fondée sur l'argile», à ses témoins en pierre et à tout ce qu'on en voit toujours ces jours-là. Il commence à la gare et au pont du Main financés par l'argent de la mine d'argile et mène à la roseraie qui est entourée par des édifices de cette «époque de la fondation» de Klingenberg. La surface des carrières d'argile fermées en 2011 hébergera dès 2015 un refuge de rapaces. De la tour panoramique on descend sur le chemin du soleil, passe le château Clingenburg et arrive à la dernière station au musée de la ville his-torique. Le chemin culturel a une longueur d'environ 7,5 km avec des côtes et pentes. Suivez le marquage du petit bateau jaune EU sur fond bleu.

Rosengarten und Rathaus

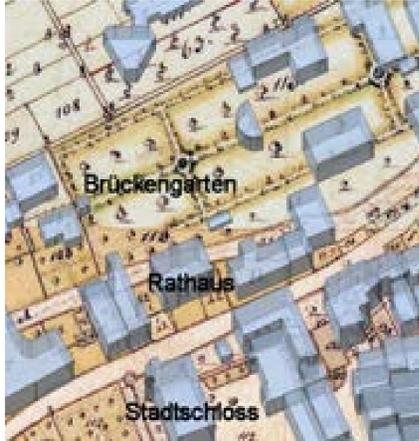
Die Vorstadt zwischen Schlosspark und neuem Reichtum



Der städtische Rosengarten war früher ein Schlosspark, Brückengarten genannt, der sich von der Erlenbacher Straße über den Seltenbach bis fast zum Mainufer auf einer Fläche von etwa 8.000 qm erstreckte. Er wurde 1741 von Freiherr Franz Lothar von Mairhofen (1711-1746) in französischem Stil als Hochzeitsgeschenk für seine Frau Marie Juliane Forstmeister von Gelnhausen angelegt und war ringsum von einer hohen Mauer umgeben.



Blick auf den Rosengarten mit der evangelischen Trinitatis-Kirche von 1965/66 mit dem dreieckigen Grundriss und der auffälligen Dachkonstruktion. Der Münchner Architekt Franz Gürtner konzipierte die Kirche mit dem Grundsymbol der göttlichen Dreieinigkeit, dem Dreieck. Diesem Konzept schließen sich das Reiß-Altarfenster und die Klop-Holzorgel an.



Urkataster um 1850 mit der ursprünglichen Größe der Mairhofenschen Fläche und der heutigen Bebauung mit Rosengarten.

Der Zugang erfolgte durch ein großes Sandsteinportal, das im Sturz das Familienwappen und folgende Inschrift trug: „Lotharius Frantz Freyherr von Mairhofen. Burgherr zu Clingenburg, 1741. Monumentum Iuventutis Meae“ (Denkmal meiner Jugend). Das Portal musste der Straßenverbreiterung weichen und wurde dabei teilweise beschädigt. Die Reste wurden von der Familie im Park von Oberaulenbach neu aufgerichtet.

Für den Park ließ Franz Lothar 56 überlebensgroße Sandsteinfiguren anfertigen: Heilige, Schäfer und Schäferinnen sowie Gestalten aus der griechischen Mythologie. Als ihr Schöpfer wird der Bildhauer Klein aus Wörth vermutet. Die geometrisch angelegten Gartenbeete waren mit Blumen, Gemüse, Zier- und Obstbäumen bepflanzt. Zwei Wasserbassins belebten die Anlage. Sie erhielten ihr Wasser durch eine Leitung von ausgehöhlten Sandsteinen, die mit kurzen Bleirohren verbunden waren.



Zwei Figuren aus dem ehemaligen Mairhofenschen Park, wobei die rechte unten an ihrem neuen Standort nach dem Verkauf in die Schweiz zu sehen ist.

1740 hatte der Baron die kleine, der Familie gehörende Quelle gegen die „große Brunnenstube“ vom Magistrat der Stadt eingetauscht, „da sonst die große Fontaine nicht genug Wasser habe“. Nun floss das kostbare Nass von dieser Quelle aus den Weinbergen bis zum Schlosspark. Ein Stück der alten Wasserleitung ist im Weinbau- und Heimatmuseum ausgestellt.

1799 fügte man ein elegantes Teehäuschen hinzu. Ein Gewächshaus gab dem heutigen „Glashausweg“ den Namen.



Das Teehäuschen und ein Meer von Rosen verleihen dem Park seine besondere Atmosphäre.



Gegenüber dem Rathaus steht das Stadtschloss, zu dem früher der Rosengarten gehört hat. Es wurde 1563 erbaut und ist seit 1693 in Privatbesitz der Familie von Mairhofen/Imhäuser.

Der Expansionstrieb der durch den Tonbergbau reich gewordenen Stadt verringerte die Gartenfläche seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Postamt, das Hotel zum Ochsen, Privathäuser und die Kreissparkasse wurden errichtet. Die stark verwitterten Figuren wurden immer wieder beschädigt und deshalb nach und nach verkauft, die letzten sind durch Fotos aus dem Jahre 1938 dokumentiert. 1961 erwarb die Stadt die Restfläche des Schlossgartens für den Bau einer Stadthalle. Dieser Plan wurde jedoch wieder aufgegeben. 1983 wurde das Gelände wieder als Park angelegt, wie wir ihn heute als Rosengarten kennen. Er gibt einen stimmungsvollen Rahmen für Serenaden und Standkonzerte.



Das Rathaus wurde 1885 als „Hotel zum Ochsen“ erbaut und von der Stadt 1927 als kommunale Zentrale erworben. Links davor steht heute als Erinnerung ein Grubenhunt mit Tonbrocken (große Aufnahme)

Elektrizitätswerk

An der Straße nach Erlenbach steht das Elektrizitätswerk, das mit Mitteln aus dem Tonbergbau 1899 mit einem Festakt offiziell in Betrieb genommen werden konnte. Damals konnten nur wenige Großstädte ein Elektrizitätswerk vorweisen. Das Elektrizitätswerk erzeugte durch die Verbrennung von Kohle mittels Dampfkraft 110 Volt Gleichstrom, womit die Straßen und auch die Clingenburg und die Kirche beleuchtet wurden. Im Tonwerk wurde nun die Förderung mit einer Elektrohaspel möglich.



Das erste Tonauto, ein „Henschel“ mit Wiegemeister Oskar Hörnig, der im Dachgeschoss des jetzigen Rathauses wohnte, Fahrer Josef Julien und Heiner Krug.

Da ab 1920 vom Überlandwerk 220 Volt Wechselstrom bezogen wurde, ging die Zeit der eigenen Stromerzeugung bald zu Ende. Das Gebäude des E-Werks wurde danach noch einige Jahre als Schlachthof verwendet. Heute befindet sich hier die Turnhalle des Turnvereins Klingenberg 1863 e.V. Die Eigenständigkeit der Stadtwerke Klingenberg konnte bis in die heutige Zeit erhalten werden und seit 2012 wird auf dem Dach des als Industriedenkmal geschützten Gebäudes wieder Strom produziert, nämlich umweltfreundlicher Solarstrom.



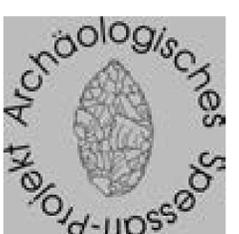
Diese Postkarte ist eines der wenigen Zeugnisse der damaligen Stromerzeugungstechnik im Innenraum des heute als Turnhalle genutzten Elektrizitätswerkgebäudes. Das Elektrizitätswerk besteht heute noch als historischer Baukörper.



The municipal «Rose Garden» was once a residential garden of 8,000 m² next to the urban residence of the barons Mairhofen. Franz Lothar Mairhofen had it built in the French Stile as a wedding present for his wife Marie Juliane. It was surrounded by a high wall. Franz Lothar commissioned 56 statues made from sandstone bigger than life representing saints, shepherds and figures from Greek mythology. 1799 an elegant tee house was added. When the town grew rapidly at the beginning of the 20th century, thanks to the clay mine, the park was reduced in size considerably. In the place a new post office, town hall, the district bank and a number of private houses were built. The weather-beaten statues were increasingly damaged and therefore were sold bit by bit. The remaining garden was bought by the municipality as a building area for a new hall, but the plans for the hall were finally abandoned. So the area was dedicated a public park in 1983.



La roseraie municipale était autrefois un parc du château s'élevant à environ 8.000 m², qui fut partie du château de la ville vis-à-vis. Elle fut aménagée en 1741 en style français par le baron Franz Lothar von Mairhofen comme cadeau de mariage pour sa femme Marie Juliane et était tout autour entourée par un mur très haut. Pour le parc Franz Lothar fit fabriquer 56 immenses figures en grès : des saints, des bergers et bergères ainsi que des figures de la mythologie grecque. En 1799, on ajouta un gracieux petit pavillon de thé. Dès à la pulsion d'expansion de la ville devenue riche par les carrières d'argile la superficie des jardins fut réduite dès le début du 20ème siècle. Là on installa la poste, la nouvelle mairie, des maisons privées et la caisse d'épargne. Les figures fortement décomposées furent régulièrement endommagées de sorte qu'on les ait vendu une après l'autre. En 1961, la ville acquit la superficie restante du jardin du château pour construire une salle municipale ce qui fut ensuite renoncé. En 1983, on réaménagea un parc sur ce terrain.



Drei Burgen an der Seltenbachschlucht

Klingenberg's Schlucht als Engpass im Mittelalter



Die Seltenbachschlucht war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum begehbar. Erst 1901 ließ die „rührige Stadtverwaltung“ das Tal durch Wege und Stege gangbar machen - mit dem Geld aus dem Tonbergbau und für den aufkommenden Tourismus, für den 1903 auch der Aussichtsturm errichtet wurde.



Die Seltenbachschlucht war noch vor dem 1. Weltkrieg eine touristische Sehenswürdigkeit, für deren Erschließung ein Weg mit Geländern und Brücken eingerichtet wurde.

Die beiden Abbildungen auf der linken Seite zeigen, dass sich in 100 Jahren nicht so viel verändert hat. Der Aufgang zur Burg ist leicht erkennbar.

In einem Seitental, der Heunenschlucht, liegt versteckt der Überrest eines Burghügels, der „Heunenhügel“ genannt wird. Hier stand eine Burg, über deren Geschichte fast nichts bekannt ist. Es wird vermutet, dass sie in einer Urkunde aus dem Jahr 1295 genannt wird, wo es um den Zehnt (Steuern) in „dem Langen Thale“ geht, das sich „von der alten Klingenburg gen Eschehe“ (Eschau) zieht.



Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 (Norden ist rechts) ist eine „Strassen von Prelden und altenpurg“ in der Legende als „No 1“ eingezeichnet. Es könnte sich dabei um eine Verbindung zwischen der Henneburg in Stadtprozelten und Klingenberg handeln, wobei die „altenpurg“ die in der Karte eingezeichnete „Alteburg“ der Lage der Heunenburg entspräche.

Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 erscheint dieses Bauwerk als „Alteburg“. Daraus würde sich der Name „Clingenburg“



Der Heunenhügel zeichnet sich auf einer alten Aufnahme deutlich vom Hintergrund ab.

der heutigen Ruine über den Weinbergen erklären. Die alte Burg stand in der Schlucht, der „Klinge“ und beim Neubau oberhalb des Mains ging der Name auf die neue Burg über. Als drittes ist auf dieser Karte auch eine „Hainburg“ erwähnt, die in etwa mit dem Standort des Ringwalls am Aussichtsturm übereinstimmen würde und die als „Heunenburg“ bekannt ist.

Der aus Lösslehm und Steinen aufgeschüttete Burghügel der „Alteburg“ ist durch einen Halsgraben künstlich vom Berghang abgetrennt. Auf der ovalen Kuppe dürfte der Turm gestanden haben, der nicht mehr als 10 m breit gewesen sein kann.

Bis vor wenigen Jahren sollen geringfügige Reste alten Mauerwerkes aus bearbeiteten Steinen zu sehen gewesen sein.



So könnte der Heunenhügel früher ausgesehen haben (Rekonstruktionsversuch aus dem Jahr 1968).



Heunenburg, der Ringwall am Aussichtsturm und die Clingenburg bilden das Dreigestirn mittelalterlicher Befestigungen in Klingenberg, wobei Heunenburg und Clingenburg noch erforscht werden müssen.

Die Funktion dieses Bauwerkes ist noch nicht geklärt. Mehrere Möglichkeiten kommen infrage: Es kann sich um einen Schutz eines regional bedeutenden Weges gehandelt haben, der (wie in der Pfinzingkarte angedeutet) zur Henneburg geführt haben kann, die im 12. Jahrhundert wie die Clingenburg mit staufischen Rittern besetzt war. Eine ähnliche Situation finden wir beim Alten Schloss in Kleinwallstadt vor, das an einer einst bedeutenden Zufahrt zum Eselsweg gelegen hat. Es könnte auch ein Schutz der Zufahrtswege nach Mechenhard, Streit, Schmachtenberg und Mönchberg gewesen sein.



Festspiele auf der Clingenburg gab es bereits in den 1920er Jahren.

Am spannendsten ist die Vermutung, dass mit der Befestigung die wertvollen Tongruben geschützt worden sein könnten. Jedoch ist ihre Existenz erst seit dem 16. Jahrhundert belegt. Zu bedenken ist, dass die Fläche des Turms zu klein war, um Wohnraum für Wachmannschaften und Platz für Stallungen und Schuppen zu bieten. Es ist also nur mit einer

zeitweisen Besatzung zu rechnen. Ein Zusammenhang wäre auch mit dem in alten Dokumenten genannten Grafental möglich. Es soll zwischen Klingenberg, Mechenhard und Mönchberg gelegen haben. Im 15. Jahrhundert wurde es verlassen - vielleicht eine Folge der Abschwemmung des Lösses durch übermäßige Landnutzung (wieder eine Parallele zum Alten Schloss bei Kleinwallstadt).

Während der Hügel in der Heunenschlucht in Vergessenheit geraten ist, hat die gut sichtbar oberhalb des Mains gelegene Clingenburg eine neue Nutzung erfahren. Nach einem Vorspiel in den 1920er Jahren und den Bickenbach-Laienschauspielen 1969-79 ziehen die Clingenburg-Festspiele seit 1994 alljährlich im Sommer mehrere 10.000 Besucher in ihren Bann.



Auch heute (2014) sind die Clingenburg-Festspiele ein Besucher-Magnet.



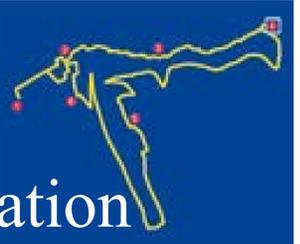
The Seltenbach Gorge was made accessible in 1901 by the municipality with newly built trails and bridges – paid by gains from the clay mine. In an adjoining valley, the Heunen Gorge lays a buried castle hill, the Heunen Hill. It once did bear a castle, but virtually nothing is known about its history. In a document dating back to the year 1295 it is already hinted to as a ruin. The castle hill was erected artificially and surrounded by a moat. On top of the oval hill most likely stood a tower, which could not have measured more than 10 metres in width. Local people tell that only a few years ago some few remains of masonry were still visible. The castle was thought to protect the pathway through the valley.



La gorge dénommée « Seltenbachschlucht » fut seulement praticable en 1901 par des chemins et passerelles par la municipalité – par l'argent des carrières d'argile. Dans une vallée latérale, la gorge « Heunenschlucht », il y a des restes d'une colline s'appelant « Heunenhügel ». Ici il y avait une forteresse dont l'histoire n'est presque pas connue. On suppose qu'elle fut déjà mentionnée comme ruine dans un acte de 1295. La colline remblayée est artificiellement séparée du versant de la montagne par un fossé. Sur le bout ovale il y avait évidemment la tour qui ne pouvait pas être plus large que 10 m. Il y a quelques années on pouvait apparemment voir quelques restes d'une vieilles maçonnerie en pierres traitées. La fonction de la construction est rattachée à la protection du chemin à travers la gorge.

Tonbergwerk

Schwarzes Klingenberger Gold und Greifvogelstation



Das Klingenberger Tonvorkommen bildete sich vor ca. 28-35 Millionen Jahren. Es ist in seiner Zusammensetzung weltweit einzigartig. Es wird angenommen, dass Ablagerungen eines oberirdischen Sees zur Bildung dieses Verwitterungsproduktes, welches aus Kieselsäure, Tonerde, Eisenoxyd, Quarz und Feldspat besteht, geführt haben. Die Breite des Tonlagers von Ost nach West beträgt ca. 200 m und von Nord nach Süd ca. 400 m.



Historisches Foto bei der Ausfahrt einer Fuhre Ton.

1567 erfolgt die erste schriftliche Erwähnung der „Lettongruben“ von Klingenberg und 1740 wurde aus 21 Abgrabungen Ton gefördert. 1786 entstand am südwestlichen Rand der Lagerstätte, vom Tal des Seltenbaches aus, ein Hauptstollen zur Ableitung des Wassers, der bis in das 20. Jahrhundert zum Einfahren und zur Bewetterung des Grubenfeldes genutzt wurde.



Oben: Geologisches Modell des Tonvorkommens im Museum. Unten: Mit dem druckluftbetriebenen Abbauhämmer wurden einzelne Stücke („Schollen“) des weichen Tons aus der Wand gelöst.



Das Klingenberger Tonwerk etwa im Jahr 1920.



Ausfahrt des Tons auf Loren aus dem „Mundloch“ (Eingang zum Untertagebau) im Jahr 1914.



Männer und Frauen der Belegschaft auf einem Foto vor dem 1. Weltkrieg.

1798 entzog die Stadt den Pächtern Wasmuth und Kuhn die Pacht und übernahm das Bergwerk in eigene Regie. Danach wurde es wieder verpachtet, bis die Stadtverwaltung 1855 die Tongrube endgültig übernahm.

Seine größte Blüte erlebte der Klingenberger Bergbau in den Jahren 1860 bis zum Beginn des ersten Weltkrieges. Die hohe Rendite machte sich für eingesessene Klingenberger Bürger in klingender Münze als so genanntes „Bürgergeld“ bemerkbar.

Viele repräsentative Zweckbauten (Schule, Mainbrücke, Wasserleitung, Elektrizitätswerk usw.) wurden mit diesen Mitteln errichtet. 1912-1913 erhielt jeder Bürger der Stadt 400 M ausgezahlt. Von der Geschichte des Tonabbaus vom 1. Weltkrieg bis zu seiner Einstellung im Jahr 2011 erfahren Sie auf der Infotafel des LBV an der Greifvogelpflegestation.



Produkte aus Klingenberger Ton: Tiegel für die Metallschmelzen, Isolatoren und hochwertige Bleistifte wurden aus dem Ton gefertigt.

Neues Leben beim LBV auf dem ehemaligen Tonbergwerkgelände
Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. wurde 1909 gegründet und ist heute ein innovativer und fachlich anerkannter Naturschutzverband.



Wenige Meter entlang der Straße oberhalb der Station am Mundloch befindet sich die ehemalige Zentrale des Tonwerks, wo der LBV heute eine Greifvogelpflegestation betreibt.

Getreu dem Leitsatz „Leben braucht Vielfalt“ vertritt der LBV die Rechte von Mensch, Natur und Landschaft.

Die Kreisgruppe Miltenberg setzt sich unter anderem für den Erhalt dieses einmaligen Tonbergwerkgeländes ein. Durch die Entwicklung als Biotopflächen wird nicht nur seltenen Arten ein neues Zuhause gegeben, sondern ein attraktiver Erlebnisraum für die Menschen geschaffen. Im Mittelpunkt der erlebnispädagogischen Angebote für Gruppen, Schulen und Kindergärten stehen die Themen Wasser und Wald.



Auf dem ehemaligen Tonförderergelände entsteht ein Naturlehrpfad mit Blick auf die ehemaligen Förderschächte und auf ein Feuchtbiotop.

Darüber hinaus liegt der Schwerpunkt auf den „Rittern der Lüfte“: In der Greifvogelstation Klingenberg werden verletzte Greifvögel und Eulen gepflegt und auf das Leben in der Freiheit vorbereitet. Ein Lehrpfad stellt unsere heimischen Greifvögel, sowie deren Lebensraum und andere Beutegreifer, wie z. B. Luchs und Wildkatze vor.

Der LBV lädt herzlich ein, das Gelände zu erkunden. Zusätzlich geben Naturerlebnisführungen den Besuchern die Möglichkeit „hautnah“ Kontakt zu den Greifvögeln zu bekommen und deren Fluggewandtheit aus erster Reihe zu bestaunen.



Auf Anfrage kann die Greifvogelpflegestation besichtigt werden. Am Naturlehrpfad gibt es mehrere Stationen, wo Kinder die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennenlernen können.

www.greifvogelstation-klingenberg.de



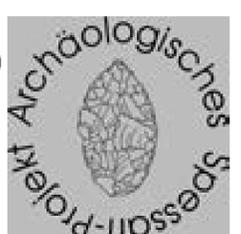
The Klingenberg clay was formed about 800,000 years ago. This clay is unique in the world for its singular purity. The first clay quarry was documented in 1567. The clay had to be mined like coal or oar. In 1768 a main gallery was built in the valley of the Seltenbach to divert the water. Later it was used by the miners to go underground and for ventilation. The information plate is situated right at the entrance of the former gallery. In 1855 the municipality took over the mine. The mine was so profitable in this time, that the citizens of Klingenberg were paid an annual revenue, the so called «Bürgergeld» (Burgess Money) until World War I. The municipality could also pay the school, a bridge across the River Main, water lines and sewage as well as an electricity plant from the gains of the clay mine. But the golden age did vane from the 1920s onward and the mines were finally closed in 2011. Today the area is used by the Bavarian Birds-Association as a resort for birds of prey, caring for ill birds.



Les gisements d'argile de Klingenberg se créèrent il y a environ 800.000 ans. L'argile extraite ici est unique dans le monde entier à cause de sa pure composition. En 1567, les carrières d'argile furent mentionnées pour la première fois par écrit. En 1768, une galerie principale fut créée dans la vallée du Seltenbach pour évacuer l'eau, ci-après elle fut utilisée jusqu'au 20ème siècle pour entrer dans le champ d'abattage et pour la ventilation du même (lieu du panneau). En 1855, la municipalité reprit la carrière d'argile. Jusqu'à la 1ère guerre mondiale les citoyens recevaient même un rendement, «l'argent des citoyens». En plus, l'école, le pont du Main, la conduite d'eau et la centrale électrique furent financés grâce à cette richesse. Depuis les années 1920, la situation économique de la carrière d'argile se dégrada jusqu'à ce qu'elle fût enfin fermée en 2011. Aujourd'hui, la Fédération bavaroise de protection ornithologique installa sur ce terrain un refuge de rapaces où des animaux malades sont soignés.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg Klingenberg 1 „Vom Ton, Steinen und Scherben“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Klingenberg und in Kooperation mit dem LBV, Kreisverband Miltenberg.
Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfingsting-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Aussichtsturm und Weinbau

Vom Ringwall zum Ausflugsziel über den Weinbergen



Ringwall

Der Aussichtsturm und das Wanderheim stehen inmitten eines mittelalterlichen Ringwalls, dessen äußerer Wall heute noch gut zu erkennen ist.

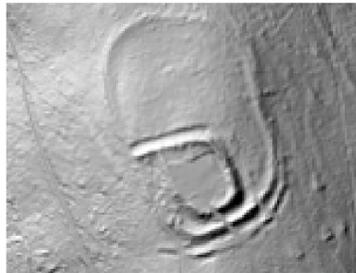
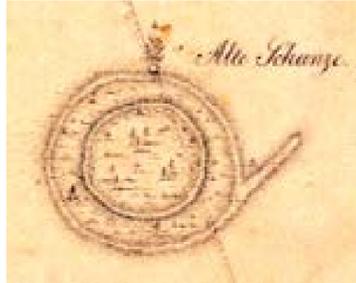


Im Panoramafoto wird das Ausmaß des Ringwalls deutlich, in dem der Aussichtsturm und das Wanderheim stehen. Der Weg wurde durch den Ringwall hindurchgebaut.

Er könnte Mitte des 9. Jahrhunderts als Schutz vor den Ungarneinfällen entstanden sein. Später wurde hier eine Burg eingebaut, auf alten Karten als Heinburg bezeichnet, von der um 1900 noch Mauerreste vorhanden waren. Mit dem Begriff „Heune“ wurden im Volksmund frühgeschichtliche Objekte bezeichnet, deren Entstehung man sagenhaften Heunen (Riesen) zuwies.

In Klingenberg gibt es noch einen Heunenhügel in der Heunenschlucht, auf der einst eine Turmhügelburg stand (siehe Infotafel Station 3).

Im Raum Miltenberg findet man Heunensäulen, Heunenfässer und einen Heunenbrunnen. Die Heinburg wird noch im Röllbacher Weistum von 1450 erwähnt. Sie diente als Fliehburg für die Röllbacher Bauern und ihr Vieh.



Der Ringwall im Urkataster aus der Zeit um 1850; unten der Laser-Scan, der das Bodenrelief des Walls aus der Luft zeigt.

Aussichtsturm

Der Klingensberger Aussichtsturm mit einer Höhe von 22 m wurde 1903 erbaut, um den Fremdenverkehr voranzubringen. Finanziellen Rückhalt für dieses Projekt gab der Reichtum des Tonbergwerkes, zwei Drittel der Kosten wurden von der Stadt übernommen. Als Bauplatz wählte man das Gelände des mittelalterlichen Ringwalls, wobei dessen Substanz beschädigt wurde.

In der Presse war 1903 zu lesen: „Der neu erbaute Aussichtsturm auf dem Schanzberge zeigt sich, nachdem die ihn seither zum Teil verhüllten Waldbäume gefällt sind, nunmehr auch in der Ferne in seiner schmucken Gestalt. Derselbe bietet nicht nur Zierde und Anziehungspunkt für Klingenberg, sondern für die ganze Umgegend, die jetzt wirklich an die schönsten Partien am Rhein erinnert“

Auch sind die neuen Wege und Gangsteige auf beiden Seiten des Berges bis zur Spitze so schön angelegt, dass selbst ältere Personen ohne Mühe hinauf gelangen können.“



Der 1903 erbaute Aussichtsturm ist ein touristisches Aushängeschild Klingensbergs.

1945 wurde der Turm durch Artilleriebeschuss schwer beschädigt und 1953 wiedereröffnet. 2002/3 erfolgte eine Generalinstandsetzung durch den Förderverein Historisches Klingenberg im Auftrag der Stadt mit Unterstützung des Freundeskreises Aussichtsturm und unter der Leitung von Architekt Helmut Becker.



Die Bürger machten zum Aussichtsturm ihren Sonntagsausflug und im Winter gab es eine Rodelstrecke, die das Foto dokumentiert.



1945 wurde der Turm durch Artilleriebeschuss schwer beschädigt und 1953 wiedereröffnet. 2002/3 erfolgte eine Generalinstandsetzung durch den Förderverein Historisches Klingenberg im Auftrag der Stadt mit Unterstützung des Freundeskreises Aussichtsturm und unter der Leitung von Architekt Helmut Becker.



Der Klingensberger Wanderverein des Spessartbundes errichtete hier 1965 sein erstes Wanderheim, dessen Wirtschaft ein fester Bestandteil des Aussichtsturms ist.

Weinbau in Klingenberg

Die ersten geschichtlichen Zeugnisse des hiesigen Weinbaus weisen in das 13. Jahrhundert. 1261 überließ der Schenk von Clingenburg und Prozelten dem Deutschen Ritterorden Weinberge u.a. auch an dem „hohen Berge“ (Klingensberger Hochberg).



Historisches Weinetikett eines guten Klingensberger Tropfens.

Ca. 30 Hektar Weinberge werden heute in Klingenberg bewirtschaftet, davon ca. 23 Hektar mit roten Reben. Eine Besonderheit sind die ca. 10% Ökoweinbaufläche, prozentual die größte Ökoweinbaugemeinde in Franken.

Die Weinlage Schlossberg liegt unterhalb des Aussichtsturms. Die Querterrassierung mit Trockenmauern aus rotem Buntsandstein besitzt eine durchschnittliche Hangneigung von ca. 60%.

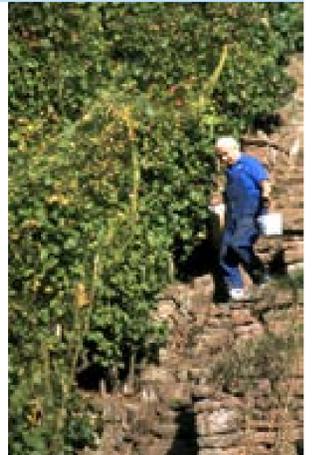
Einige dazwischen brach liegende Terrassenweinberge sind ökologisch wertvolle Biotope und tragen zur Vielfalt der einmaligen Weinterrassenlandschaft bei. Die alten landschaftsprägenden Querterrassen stehen seit 1986 unter Denkmalschutz, weshalb alle notwendigen Reparaturen und Neubauten mit dem am Ort vorkommenden roten Buntsandstein in Trockenbauweise erledigt werden müssen.



Weinbau in den gewachsenen Strukturen der steilen Hänge ist mühevoll und aufwändig.



Schnappschuss auf dem Weg zur Weinlese.



Die Steillagen sind nur mit aufwändiger, schwerster Handarbeit zu bewirtschaften. Aber gerade die Terrassierung, die in Europa fast einzigartig ist, schafft ein besonderes Kleinklima, das zu einer großartigen Qualität der Klingensberger Weine führt.

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen erwähnt in seinem Hauptwerk „Der abenteuerliche simplicissimus Teutsch“ von 1668, bei der Beschreibung der verrohten Sitten nach dem dreißigjährigen Krieg „ein Gastmahl in Hanau bei dem die Gäste fraßen wie die Säue und den edlen Hochheimer, Bacharacher und Klingensberger Wein mit kübelmäßigen Gläsern in den Magen hinuntergossen wie die Kühe“

Nicht zuletzt der Wein ist ein verbindendes Element der seit 1980 bestehenden Partnerschaft mit der südwestfranzösischen Gemeinde Saint-Laurent-d'Arce.



The look-out and the hiking cottage are situated in the centre of a medieval ring wall called «Heuneburg». The fortification might have been founded in the 9th century during the Hungarian raids. Later a castle was built in the place, of which rests were still visible around 1900. In a document dating from the year 1450 the site is mentioned as a refuge for peasants and cattle. Look-out: The 22 metres high look-out of Klingenberg was erected in 1903 to foster tourism. Two thirds of the costs were covered by the municipality from gains of the clay mine. The medieval ring wall was chosen as the designated area for the look-out but unfortunately the remains of the castle were damaged by the building activities. Viticulture: The slopes below the look-out are covered by the Klingenberg vineyards, first mentioned in 1261. Today the medieval terraces bear mainly red wine. Because of the ancient structure of the vineyard the work has still to be done by hand.



Mur d'enceinte – La tour panoramique et la gîte d'étape se trouvent au milieu d'un mur d'enceinte médiéval qui s'appelle «Heuneburg» et qui pourrait être créé au milieu du 9ème siècle comme protection contre les attaques des hongrois. Ensuite, on construisit une forteresse là-bas dont il y avait des restes de mur vers 1900. Dans un document de 1450 elle fut mentionnée comme refuge pour les paysans et leur bétail. Tour panoramique – La tour panoramique de Klingenberg qui a une hauteur de 22 m fut construite en 1903 pour avancer le tourisme. Ce projet fut surtout financé grâce à la richesse de la mine d'argile car deux tiers des coûts furent repris par la ville. Comme parcelle on choisit le terrain du mur d'enceinte médiéval dont la substance fut endommagée lors de la construction. Viticulture – Au-dessous de la tour panoramique il y a les vignobles de Klingenberg qui furent mentionnés pour la première fois en 1261. Aujourd'hui, on cultive surtout du vin rouge sur les terrasses médiévales de sorte que les vignobles ne puissent être exploités qu'à la main et à une grande pénibilité.

Museum und Altstadt

Einblick in eine vom Wein, Main und Ton geprägte Stadt



Das Weinbau- und Heimatmuseum wird vom Förderverein Historisches Klingenberg betrieben. Im Erdgeschoss wird die Pflege der Reben im Weinberg, die Traubenernte, das Keltern des Lesegutes und der Ausbau des Weines bis zum Abfüllen in die die Flasche dargestellt. Eine Gläser- und Flaschensammlung, Küferei und Wagnerei sowie viele Fotos ergänzen die Thematik.

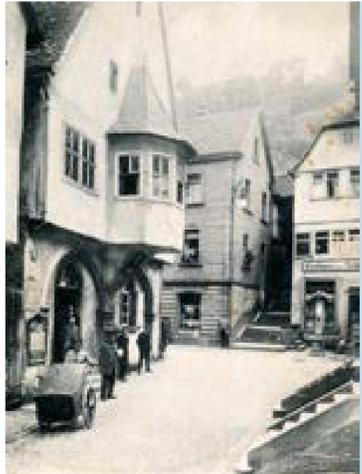


Im Klingenger Museum ist die Stadtgeschichte in ihrer gesamten Bandbreite vertreten, auch die Geschichte der Mainschiffahrt, des städtischen Handwerks und Handels sowie des Tonbergwerks.



Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Tonbergbau. In zwei Schaustollen sind die Abbaumethoden dokumentiert, ergänzt von Grafiken und Fotos. Eine Sammlung alter Grubenlampen, Keramik, Uniformen und Dokumente vermitteln Wissenswertes über das Bergwerk. Die Bleistiftsammlung erinnert daran, dass in fast jeder Bleistiftmine Klingenger Ton enthalten war. Weiterhin zu sehen ist die komplette Röllfelder Dorfschmiede und eine Schusterwerkstatt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Tonbergbau. In zwei Schaustollen sind die Abbaumethoden dokumentiert, ergänzt von Grafiken und Fotos. Eine Sammlung alter Grubenlampen, Keramik, Uniformen und Dokumente vermitteln Wissenswertes über das Bergwerk. Die Bleistiftsammlung erinnert daran, dass in fast jeder Bleistiftmine Klingenger Ton enthalten war. Weiterhin zu sehen ist die komplette Röllfelder Dorfschmiede und eine Schusterwerkstatt.



Das Modell im Museum lädt ein zu einem Rundgang durch die Altstadt. Ein Höhepunkt dabei ist das alte Rathaus, in dem sich heute die Tourismus-Information befindet (links). Rechts der Blick in die Wilhelmstraße, damals für die Moderne geplant, heute nicht mehr ausreichend für den aktuellen Schwerlastverkehr.



Modelle alter Mainschiffe wie Treidelkahn, Seitenraddampfer, Kettenschleppschiff, Aalschocker sowie eine Mainlandschaft mit Schleppzug, Badeanstalt und Tonverladeplatz geben ein lebendiges Bild vergangener Zeiten. Von der traditionsreichen Fischerzunft werden alte Fischereigeräte gezeigt.



Mit dem Reichtum des Tonbergwerks wurde die Klingenger Kirche 1890/92 im neogotischen Stil komplett neu ausgestattet. Sie liegt am oberen Rand der Altstadt.



Der Weinbau spielt in Klingenberg eine zentrale Rolle, wie die 200 Jahre alte Kelter im Museum zeigt. Auf dem Foto daneben werden die Trauben in großen Bottichen in die Kelter in der Stadt gebracht.



Das dritte Stockwerk ist dem Leben der Frau um die Jahrhundertwende gewidmet. Krämerladen, Küche, Häckerwirtschaft waren die Bereiche der Ehefrau, während die Töchter spannen, nähen und stickten, um sich eine standesgemäße Aussteuer zu schaffen. Die freie Zeit gehörte der Religion, Musik und Literatur. Korbmacher, Gerber, Schneider, Waldarbeiter und Landwirte sowie eine alte Schulstube, eine Waschküche und eine Webstube mit zwei alten Webstühlen werden im Dachgeschoss gezeigt.

Die Klingengerin Rosemarie Schreck war die fränkische und deutsche Weinkönigin des Jahres 1958.



Der Klingenger Christian Barthelmess (1854-1906) war US-amerikanischer Soldat, Militärmusiker und Fotograf. Besonders bekannt ist er wegen seiner Fotos von Indianern. Als Fotograf beim Militär veröffentlichte er 1883 in einer deutschsprachigen Zeitung zwei Berichte über Navajo-Indianer. 1904 folgte die fotografische Sammlung „Thirty Years in the Army. A Story in Pictures without words“.



Hinzu kommt die „Religiöse Nische“ mit Heiligenfiguren und -bildern und drei Vitrinen mit kirchlicher Kleinkunst, die zum Teil aus der Kapelle des Schlosses Mairhofen entstammen.

Beim Rundgang durch die Stadt lohnt ein Blick auf die Klingenger Gerichtslinde, eines der wenigen Exemplare, die es im Spessart noch gibt - außer in Kempfenbrunn und Habichsthal.



The local museum is dedicated to the history of Klingenberg: the viticulture, crafts-manship, the clay mine, the River Main as an important trade route, the history of the fishermen guild, daily life, religious life, retailing and it contains also a historic class room, laundry and weaving room.

After a visit to the museum we recommend a tour through the historic town centre of Klingenberg with impressive timber framed buildings to the parish church. The rich neogothic interior of the church was financed by the gains of the clay mine. Back in the town centre you can find the Tourist-Information in the old town hall. Close by you can visit a historic lime tree, marking a place of jurisdiction, in the «Lindenstraße» (Lime Tree Street). The age of the tree can only be estimated with some hundred years.



Le musée du patrimoine et de la viticulture montre l'histoire multiple de Klingenberg : la viticulture, l'artisanat, les carrières d'argile, le transport en bateau sur le Main, l'histoire de la pêche, l'ameublement de l'intérieur (des cuisines, etc.), la vente au détail, une ancienne salle de classe, une buanderie, une salle de tissage et la vie religieuse.

Ensuite, il vaut une tournée à travers la vieille ville de Klingenberg avec ses maisons à colombage impressionnantes jusqu'à l'église paroissiale dont l'ameublement néogothique fut financé par la ville grâce à la richesse de la mine d'argile. En retournant en ville l'information touristique se trouve dans l'ancienne mairie. Tout près il y a toujours un des tilleuls de la justice dans la rue «Lindenstraße» dont on peut seulement estimer l'âge à quelques centaines d'années.